

100 Jahre

Evangelische Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf... mit Horchheim



**Von Bettina
Rohrbach,
Gabriele Wölk
und Ulf
Rademacher
(Pfarrerinnen/
Pfarrer der
Gemeinde)**

*Evangelische
Kirche Pfaffendorf
außen und innen*



nach mehrmaliger Intervention in Berlin wurde der „Eisenbahnfiskus“ angewiesen, der Gemeinde ein Grundstück an der Pfaffendorfer Brückenauffahrt zu verkaufen. Dies war damals eine Notlösung, der man nur schweren Herzens zustimmte. Doch nun konnten Kirche und Pfarrhaus endgültig gebaut werden.

Kaiserin Auguste Viktoria stiftete eine silberbeschlagene Altarbibel und 40 Abendmahls-Einzelkelche. Von Familie Mendelssohn stammen drei Glasfenster. Die Gemeinde erwarb drei Bronzeglocken und ein Jahr später eine Walcker-Orgel, ein Instrument von hoher Güte, auf dem sogar anspruchsvolle Orgelliteratur gespielt werden konnte.

Auch der innere Gemeindeaufbau machte gute Fortschritte. Es entstanden zahlreiche Kreise wie Kirchenchor, Frauenverein, Jugendgruppen. Enge Beziehungen bestanden zu den Kaiserswerther Schwestern im Mendelssohnstift Horch-

heim - im „Blauen Saal“ fanden bisweilen Gottesdienste der Gemeinde statt.

Einen Einschnitt brachte der Erste Weltkrieg. Für die ins Feld ziehenden Truppen fanden feierliche Gedenkgottesdienste statt, doch

100 Jahre bedeuten für das Bestehen einer Kirchengemeinde keine allzu lange Zeit, aber kaum ein Jahrhundert hat so entscheidende Veränderungen gebracht wie die hinter uns liegenden 100 Jahre.

Am 1. Oktober 1899 wurde für die Evangelischen der Bürgermeisterei Ehrenbreitstein eine eigene Kirchengemeinde eingerichtet. Obwohl Ehrenbreitstein die größere Vergangenheit besaß, erhielt die Gemeinde den Namen Pfaffendorf, weil dieser Ort die größere Zukunft habe. Damit war das jahrzehntelange Bestreben der Protestanten auf der rechten Rhein-

seite endgültig von Erfolg gekrönt.

1896 war schon der spätere erste Pfarrer in Pfaffendorf, Karl Lohmann, als „Hilfsprediger“ ins Thal nach Ehrenbreitstein beordert worden: Er trieb die Gemeindegründung energisch voran. In diese Jahre fallen auch die ersten Bemühungen um einen Kirchbau. Sieben Gotteshäuser wurden geplant und wieder verworfen. Es fehlte der Bauplatz. Die Pläne der evangelischen Glaubensbrüder, der „Zugereisten“, stießen bei der katholischen Bevölkerung und den kommunalen Behörden auf wenig Gegenliebe. Erst



*Widmung der Kaiserin Auguste Viktoria
(aus der Kaiserinnen-Bibel der Kirchengemeinde)*

bald wich die Begeisterung der Ernüchterung. Die Gemeinde bekam die Last des Krieges zu spüren. Glocken und Zinnpfeifen der Orgel wurden als Kriegsmaterial abtransportiert. Der Pfarrer mußte die rechtsrheinische Militärgemeinde mitversorgen, Gemeinderäume wurden für verwundete Soldaten freigemacht.

Langsam kehrte ins Gemeindeleben wieder Normalität ein. Die Gemeinde wuchs, besonders im Bereich Horchheim. So wurde im Jahr 1922 das im Mendelssohnpark befindliche Teehaus erworben und zur Lutherkapelle hergerichtet. Im gleichen Jahr sandte die Diakonissenanstalt Kaiserswerth Schwester Anna Schulze als Gemeindegliederschwester nach Pfaffendorf. Sie war über Jahr-



Schwester Anna Schulze

zehnte das Markenzeichen der Gemeinde und auch bei katholischen Christen sehr geschätzt.

1932 verstarb überraschend Pfarrer Karl Lohmann, der die weitverzweigte Gemeinde über 30 Jahre lang geleitet hatte. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Heinrich Weinmann, der den „Deutschen Christen“ angehörte. Deutsche Christen sahen im Nationalsozialismus die Offenbarung Gottes in der Geschichte. Dar-

über kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit Andersdenkenden, etwa mit Christen, die der Bekennenden Kirche angehörten.

Der Zweite Weltkrieg brachte großes Leid in die Gemeinde. Groß ist die Zahl der Gefallenen und der durch Kriegseinwirkungen ums Leben gekommenen. Das Pfarrhaus wurde durch Bomben total zerstört, die Druckwelle ließ die wertvollen Kirchenfenster zersplittern, in Horchheim wurde die Lutherkapelle beschädigt.

Unter schwierigsten Verhältnissen begann der äußere und innere Wiederaufbau der Gemeinde. Schwester Anna organisierte die Hilfe für notleidende Gemeindeglieder, sie versah die Dienste des Pfarrers und beschaffte das nötige Baumaterial für das zerstörte Pfarrhaus.

1946 kam Pfarrer Gladischevski in die Gemeinde. Die Zahl der Gemeindeglieder wuchs, Flüchtlinge aus dem Osten siedelten sich an. Ihnen folgten Menschen, die bei einer der zahlreichen Landes- oder Bundesbehörden eine Anstellung fanden. In der Gemeinde Pfaffendorf wurde eine zweite, später eine dritte Pfarrstelle eingerichtet, die mit den Pfarrern Melzer, Göttges und von Bendemann besetzt waren.

Für die rasch wachsende Gemeinde wurden Gottesdiensträume, Gemeindehäuser und soziale Einrichtungen benötigt. In den 60er Jahren entstanden die Kirchen auf der Pfaffendorfer Höhe (Hoffnungskirche) und in Arenberg (Versöhnungs-



Lutherkapelle in Horchheim

kirche). Die ehemaligen Schulen in Urbar und Niederberg wurden zu Gemeindezentren umgebaut, in Horchheim entstand ein Altersheim, auf dem Asterstein ein Kindergarten, zwei weitere Kindergärten wurden von der Militärseelsorge übernommen. Der letzte Neubau stammt aus den 80er Jahren: das Gemeindezentrum Asterstein.

Diese rege Bautätigkeit erforderte eine gut funktionierende Verwaltung. Zu nennen sind hier der erste Amtsleiter, Herr Kalisch, und sein Nachfolger, Herr Gutsche. Unterstützt wurden sie vom ehrenamtlichen Leitungsgremium der Gemeinde, dem Presbyterium mit den Kirchmeistern Dr. Klose, Heubner und Siewert.

Mit der Einführung der Bundeswehr richtete die Militärseelsorge auf der rechten Rheinseite einen personalen Seelsorgebereich mit zwei Pfarrstellen ein. Zwischen Militärseelsorge und Gemeinde herrscht ein gutes Miteinander.

Eine bemerkenswerte Entwicklung zeichnete sich Anfang der 60er Jahre im Verhältnis zu den katholischen Ge-

meinden ab. Der ehemalige Dechant des rechtsrheinischen Dekanats II, Pfarrer Dreikausen, war ein vehementer Verfechter des Ökumene-Gedankens. Er baute Brücken der Verständigung. Zusammen mit Pfarrer Göttges gründete er gegen alle Widerstände die Ökumenische Sozialstation Rechte Rheinseite e.V. Der Funke sprang über: Heute trifft man sich wie selbstverständlich zu ökumenischen Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen.

Über allem Erfreulichen sollen auch die Schwierigkeiten der Jubiläumsgemeinde nicht unerwähnt bleiben. Die Evangelische Gemeinde Koblenz-Pfaffendorf ist eine Flächengemeinde, sie umfaßt viele in sich geschlossene, ehemals selbständige Ortschaften. Es ist unmöglich, alle Angebote der Gemeinde in jedem einzelnen Ortsteil vorzuhalten. Um Gemeinde zu erleben, muß man reisen. Unsere Gemeinde ist eine Zuzugs- und Wegzugsgemeinde: Viele Gemeindeglieder kommen aus beruflichen Gründen nach Koblenz und ziehen aus den gleichen Gründen wieder weg. Junge Familien, die ein Eigen-

heim errichten wollen, finden im Umland von Koblenz günstigere Möglichkeiten. Einen erheblichen Schwund an Gemeindegliedern brachte die Verkleinerung der Bundeswehrgarnison Koblenz.

In der Jubiläumsgemeinde arbeiten viele haupt- und nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine Reihe von Gebäuden steht für ihre Arbeit zur Verfügung. Die hohen Personalkosten, die enormen Aufwendungen zur Instandhaltung der Gebäude haben die Gemeinde an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten geführt. Die Zeit des Wachstums in diesen Bereichen ist vorüber, möglicherweise stehen schmerzliche Einschnitte bevor.

Auf der anderen Seite sind sehr viele positive Zeichen für die Zukunft erkennbar. Wenn man einmal die Angebote der Gemeinde über 100 Jahre verfolgt, wird deutlich: Es gab noch nie so viele Gruppen, Gottesdienste in verschiedener Gestalt, Konzerte und Bildungsangebote wie in den letzten Jahren. Das totgesagte Ehrenamt ist bei uns sehr lebendig. Menschen engagieren sich, Angebote werden trotz großer Konkurrenz angenommen. Diese Menschen sind der wahre Reichtum unserer Gemeinde.

Kirche wird nicht untergehen, wir vertrauen diesem Wort Jesu, sie wandelt sich stets und mit ihr auch unsere Gemeinde, aber sie ist auf dem Weg, den sie mit Gottes Segen gehen darf.

**Bettina Rohrbach,
Gabriele Wölk,
Ulf Rademacher**

